

Thomas Gröbly: Einen Augenblick staunen

Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben

Cornelia Lehmann

Die zentralen Forderungen der Frauenfriedenskonferenz 2019 in Zürich waren: Stoppt die Waffenproduktion! Stoppt die Finanzierung der Waffenproduktion! Friedensbildung an den Schulen! Die Realisierung dieser Utopien scheint heute äusserst fern. Statt Abrüstung haben wir Hochrüstung. Friedenserziehung hat nach wie vor einen geringen Stellenwert. Wir werden bombardiert mit Informationen über Panzertypen, Raketensysteme, über aktuelle Schauplätze von Kriegsverbrechen. Werkzeuge und Orte des Friedens hingegen finden wenig Raum. Die Welt wird in Freund und Feind aufgeteilt, in Weiss und Schwarz. Der Raubbau an der Natur geht weiter. Obwohl wir alle zusammen nur diese eine Welt haben.

«Die Bäume und der Wald sind mir Heimat»

Der Planet ist unsere Heimat. Doch wir leben zunehmend getrennt von dieser, unserer Mitwelt, wie Thomas Gröbly in «Einen Augenblick staunen» ausführt. Wir leben nicht konsequent im Bewusstsein, verbunden mit Allem zu sein und dass wir diese eine Erde teilen (sollten), sondern benützen sie rücksichtslos als Tummelplatz oder Ressource, um Bedürfnisse zu befriedigen. Der Autor hat das Buch seinem Enkel gewidmet, der noch so klein und daher abhängig von der Umwelt ist. Norin lebt im Hier und Jetzt, und im Gegensatz zu den Erwachsenen blickt er unvoreingenommen und liebevoll auf seine Umgebung. Welche Welt hinterlasse ich meinem Enkelkind?



Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben

Für Thomas Gröbly stellt sich diese Frage umso mehr, als er durch seine Krankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) abhängiger geworden ist; die eigene Begrenzung durch den Tod rückt ins Blickfeld und darüber hinaus die Verwandtschaft mit den Grenzen des Planeten Erde. Soll es tatsächlich diese unfriedliche, bedauernswerte Welt sein, die wir unseren Nachkommen hinterlassen werden, oder können wir doch noch anders?

«Unser individueller Einfluss ist klein, aber nicht null.»

Wir sind nicht machtlos, auch wenn wir uns manchmal oder sogar oft so fühlen. Nützen wir den Freiraum! Thomas Gröbly gibt Impulse für verantwortungsvolles, friedfertiges Leben. Begegnen wir dieser Welt wieder mit Liebe und mit Respekt, seien wir wieder offen für ihre Geheimnisse! Frieden umfasst nicht allein die Menschen, sondern die gesamte Natur, daher ist es grundlegend, sie ins Zentrum unseres Handelns zu stellen. Friedfertigkeit drücke dabei noch genauer als der Begriff Nachhaltigkeit aus, «mit welcher Haltung wir zu einem anderen, dringend notwendigen Welt- und Menschenbild kommen». Anders als der Begriff Gewaltlosigkeit beinhaltet er zudem, dass es eine Fertigkeit ist: Ein Handwerk, für das ich mich bewusst entscheiden und mich darin üben kann. Stellen wir uns Fragen – z.B. kooperiere ich mit zerstörerischen Institutionen und könnte ich das beenden? – und lassen wir uns bei unseren Entscheidungsfragen leiten von Gewaltfreiheit und Friedfertigkeit! Es geht ums teilen und nicht ums Besitzen, um friedfertige Wirtschafts- und Lebensstile wie in solidarischer Landwirtschaft, den Bewegungen gegen Lebensmittelverschwendung, genossenschaftlichem Wohnen, Carsharing.

Vielleicht setzen wir uns aber nicht nur ernsthaft mit den vorgestellten Variationen auseinander, sondern lassen uns zudem berühren von einem der Gedichte, welches jede von ihnen einleitet – oder von einem ganz anderen, das uns einfach so begegnet. «Lyrik ist ein Weg zu einem anderen Blick, der eine Türe zum Staunen und zur Liebe öffnet und den Grundstein für Achtsamkeit und Friedfertigkeit legt.»

Thomas Gröbly: Einen Augenblick staunen. Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben. Edition Volles Haus, 2022